

DIE ORDEN

Erzählung

Ein vielbeschäftigter Funktionär, seitens des Staates bereits ausgezeichnet mit vielen Orden, soll im Staatsrat der DDR einen neuen Orden entgegennehmen. Dazu ist es nötig, bereits erhaltene Orden anzulegen. Und eben daraus erwächst dem alleinstehenden Mann ein großes Problem. Er kann sich weder erinnern, wo sich seine Orden befinden, noch verfügt er über die Zeit, gründlich nach ihnen zu suchen. Der Tag der Auszeichnung kommt immer näher. Am Abend vor der Veranstaltung beginnt der Mann ernsthaft mit der Suche und findet Dinge, deren Vorhandensein er vergessen hatte. Zum Beispiel das Geschenk eines sowjetischen Freundes, eine Flasche Dagestaner Cognac. Der Vielbeschäftigte, bisher wenig geübt im Trinken, stärkt sich nun für die mühsame und bisher erfolglose Tätigkeit mit einigen Schlucken aus der Flasche, was für ihn als Ungeübten einige Folgen hat. Tatsächlich tauchen plötzlich Erinnerungen aus seinem bisher gelebten Leben auf. Leider nicht die gewünschten, sondern Erinnerungen an Kuchen, und er fragt sich, warum eigentlich hat er selbst noch nie einen Kuchen gebacken? Sollte er vielleicht die Suche nach diesen verflixten Orden abbrechen, einfach nicht zum Staatsrat fahren, sondern einen Kuchen für seine kleine Freundin backen? Wo war die eigentlich abgeblieben?

Leseprobe

„Männer, ich muß was gestehen: Die Flasche dagestanischen Cognacs, zu der ich euch eingeladen hatte, sie ist...sagen wir es konkret... sie ist nicht mehr! Hahahaha!

Wieso sie nicht mehr ist? Ihr meint, ich hätte sie, um diesen neuen Orden, diesen neuen Orden zu feiern...Männer, ihr müsst mich doch kennen: Orden feiere ich nie! Ich feiere nur Taten! Dank, verbindlichsten Dank für den Beifall! Wieso sie nicht mehr ist, die Flasche? Eine Kette von Ereignissen, denen ich zum Opfer fiel! Stellt euch vor, ich war doch tatsächlich so weit...ach, wozu das erzählen...

Ihr seid hartnäckig, Männer. Aber ich warne euch, die Sache ist kompliziert und lang! Weinbrand, Wodka? Korn? Bedient euch, bedient euch nur, ihr seid doch hier zu Hause!

Also, wenn ihr unbedingt wollt ... zum Wohl, Max! Zum Wohl, Herbert! Zum Wohl und auf gute Zusammenarbeit, Gert! Womit soll ich beginnen? Ihr macht mich verlegen, Männer. Was lacht ihr da? Kann auch mal verlegen sein! Gut, gut, ich beginne mit Donnerstag, dem Donnerstag der vergangenen Woche. Ja, zum Wohl allerseits! Eigentlich war der Donnerstag ein Tag wie jeder andere. Von acht bis zehn leitete ich dreihundert Funktionäre an, von zehn bis elf waren es an die hundert und von elf bis zwölf sechszwanzig. In der Mittagspause, in der ich nebenbei meine Stullen aß, führte ich zwei Kadergespräche. Danach setzte ich mich ins Auto und fuhr zum Rundkino. Dort sprach ich über... ach, ist egal, worüber. Nachdem ich auch diese Veranstaltung hinter mich gebracht hatte, eilte ich zur Gewerkschaftsversammlung, die achtzehn Uhr begann. Da ich die nicht leiten musste, schlief ich ein. Hahahaha!

Im Traum, Männer, suchte ich wieder die Orden. Welche Orden? Geduld, Männer! Natürlich, ihr seht das richtig: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Flasche und den Orden, aber einen anderen, als Ihr denkt! Ich war also in besagter Gewerkschaftsversammlung träumenderweise unterwegs. Und wie es zuweilen im Traum geschieht: Es suchte nicht Hans Bärwald, dreiundvierzig Jahre, geschieden, wiederholt geschieden, hahahaha, es suchte Jacky, der lederbehoste, gefeierte und gefürchtete Sheriff aus dem Norden der Großstadt Ypsylon! Sheriff Jacky wunderte sich, wo die Mutter blieb, die immer half, wenn er etwas verlegt hatte. Ach, Mutter ist sicher noch im Chor, dachte Jacky, und sicher hatte Brüderchen Macky die Orden versteckt! Jacky sah gleich unter dem Sofa nach. Da stand ein Tiegel mit Sahnemalzen! Kennt ihr die noch, Maxe und Herbert, Sahnemalze, hausgemacht? Na, Du nicht, Gert, junger Spunt, gehst einfach in den Laden und kaufst Dir welche! Ach, du isst keine? Sollst auch geben. Aber ihr, Maxe und Herbert, erinnert Ihr euch: Butter und Zucker im Tiegel erhitzt! Eine Delikatesse! Jacky fand also den Tiegel und wunderte sich. Halt, Männer: Der sich wunderte, das war wieder ich. Denn da entdeckte ich doch plötzlich Gitta in meiner Küche! Gitta? Na, eben Gitta! Gib's zu, drohte sie mir, du hast wieder heimlich Bonbons gekocht! Dabei weißt du genau, Männer mit Bonbonbäuchen gefallen mir nicht im Bett! Männer, ich war geschockt! Ihr müsst wissen ... Ihr kennt Gitta ja nicht ... so vorlaut ist Gitta sonst nie! Sprich doch jetzt nicht vom Bett! wies ich die Kleine zurecht ... naja, zu einer kleinen Freundin reicht die Zeit eben noch so ... Ehefrauen, Gott behüte ... also hör mal, meine Süße, sagte ich zu Gitta, als wenn wir jetzt Muse hätten für solche Kinkerlitzchen wie Bett! Hilf mir lieber die Orden zu suchen!“